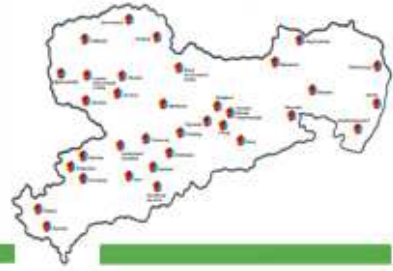


---

**Input 24.09.2012**  
**Aktives Altern – aktive Kommunen**  
**Generationen unter einem Dach – Kommunale Daseinsvorsorge**  
**Maren Düsberg,**  
**Interessenverbund sächsischer Mehrgenerationenhäuser e.V.**

Zwei Vorbemerkungen zum Titel: „Generationen unter einem Dach“ bedeutet in diesem Kontext nicht die Vorstellung von intergenerativen Wohnprojekten, sondern die Beschreibung von offenen Begegnungs-, Beratungs- und Engagement-Einrichtungen. „Kommunale Daseinsvorsorge“ wird hier als Begriff weit gefasst, entsprechend der Sächsischen Gemeindeordnung: § 2 (1): Die Gemeinden (...) schaffen die für das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Wohl ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen (...). Gingen wir im Bereich der Zielgruppe Älterer ausschließlich von Pflicht- und Weisungsaufgaben aus, fänden wir ausschließlich Friedhöfe und Leichenhallen. Bei den freiwilligen Aufgaben sind hingegen auch soziale Einrichtungen und Erholungsmöglichkeiten genannt.

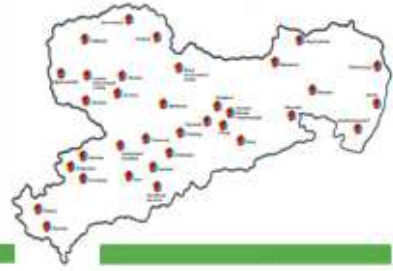
Mehrgenerationenhäuser wurden 2006 mit einem Bundesprogramm auf den Weg gebracht und befinden sich gerade in einer zweiten Förderperiode durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. In Sachsen existieren aktuell 39 MGH, die aus Kindertagesstätten, Jugendeinrichtungen, Seniorentreffs, Kultureinrichtungen, Kirchengemeinden, Kommunen und zivilgesellschaftlichen Initiativen heraus entwickelt wurden. In seinem Sozialraum ist das MGH der Ort, in dem Bürgerinnen und Bürger jeden Alters und jeder Herkunft Beratung erhalten oder an kompetente Partner vermittelt werden, ihre Freizeit gestalten können, sich fortbilden können, Entlastung im Alltag erhalten oder sich auch selbst engagieren können. Das MGH übernimmt dabei oft die Aufgaben, die in der Kommune sonst nicht bedient werden, und vernetzt darüber hinaus die bestehenden Angebote. MGH sind damit im Ort oder im Stadtteil DIE zentrale Anlaufstelle mit Antworten aus einer Hand.



Die enge Kooperation mit der Kommune ist dabei ein Grundprinzip der Arbeit der MGH. Gemeinsam mit Verwaltung stellen MGH fest, woran es fehlt – an flexibler Kinderbetreuung oder der Begleitung älterer Menschen, an PC-Kursen oder Freizeitangeboten. MGH fungieren dabei oft als Schnittstelle zwischen der Verwaltung und den Bürgern. Sie haben als offene Begegnungsorte das „Ohr an der Masse“, kennen die Aktiven in den Bevölkerungsgruppen und haben die Infrastruktur, um Ideen umzusetzen. Gleichzeitig sind sie gut vernetzt mit der sozialen Landschaft ihrer Region und haben so einen guten Überblick über Lücken und Doppelstrukturen. Dieses Wissen diskutieren sie mit ihren Kommunen und erarbeiten gemeinsam Konzepte für die Verbesserung des Lebensumfeldes der Bürger – also für eine verbesserte kommunale Daseinsvorsorge.

Ein Beispiel können hier Projekte wie die bereits beschriebenen Alltagsbegleiter sein. Es gibt Modelle, in denen eine Kooperation zwischen Kommune, MGH und (kommunaler) Wohnungsgesellschaft geschlossen wird, um ältere Menschen länger in ihrem gewohnten Wohnumfeld halten zu können, sie am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen und gleichzeitig berufstätige Angehörige zu entlasten. Andere Umsetzungsstrategien in diesem Bereich sind offene Tagesbetreuungsangebote, Fahrdienste, Mittagstische, Selbsthilfegruppen oder Angehörigenstammtische. Ziel ist bei solchen Projekten, Familien zu unterstützen und zu entlasten und ältere Menschen mit Hilfebedarf zu integrieren und zu fördern.

Ein anderes Beispiel für die Einbindung älterer Menschen sind Patenprogramme im weitesten Sinne. Vorleseomas, Begleiter für junge Familien oder Kursleiter für vergessenes Wissen wie Kinderspiele, Hauswirtschaft oder Handwerkskniffe schaffen die Möglichkeit für die Großelterngeneration, ihre Erfahrungen weiterzugeben. Gerade vor dem Hintergrund sich verändernder Familienstrukturen ist dieser Ansatz besonders wichtig. Er bringt bis zu vier Generationen zusammen und schafft zum Teil enge Bindungen, die Vereinsamung verhindern und gleichzeitig älteren Menschen eine wichtige Funktion geben.

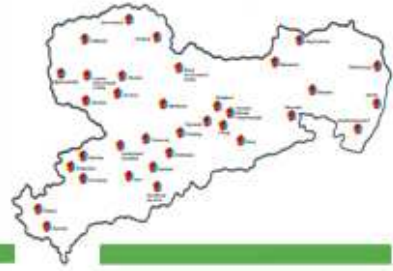


Ein dritter großer Bereich der Einbindung älterer Menschen bezieht sich auf die sogenannten Silver ager. Im Rentenalter, gesund und voller Tatendrang möchten sie sich engagieren und bilden. MGH bieten Kursangebote – Sprachen, Technik, Sport oder Kreatives – gezielt für die aktiven Alten an. Gleichzeitig erhalten sie die Möglichkeit, sich selbst im Haus zu engagieren. Dies kann als Gastgeberin im offenen Treff sein, wo Fähigkeiten wie Gesprächsbereitschaft, Herzlichkeit und Kuchen backen gefragt sind. Dies kann aber auch als Leiter einer Selbst-Reparaturwerkstatt sein, wo ein pensionierter Handwerker immer gern gesehen ist, oder als Berater für Bewerbungen – die perfekte Betätigung für einen Personalchef im Ruhestand.

Die 500 MGH in Deutschland haben in den vergangenen Jahren hier zahlreiche Konzepte und Ideen entwickelt und erfolgreich umgesetzt. Aber die Idee ist übertragbar. In jeder Kommune, jedem Stadt- oder Ortsteil, manchmal auch im Wohnblock, gibt es einen Begegnungsort für einen großen Teil der Bürgerinnen und Bürger. Dort anzusetzen und entsprechend dem konkreten lokalen Bedarf Angebote zu schaffen, ist oft einfacher als man denkt.

Als Voraussetzung ist notwendig:

- Offenheit allen Lebensaltern, Lebensumständen und jeder Herkunft gegenüber bei gleichzeitiger Wertschätzung des Einzelnen
- eine niedrigschwellige Erstberatung, verlässliche Ansprechpartner und die Möglichkeit, seine Bereitschaft zum eigenen Engagement mitzuteilen
- Räumlichkeiten, um bedarfsorientiert Bildungsangebote zu unterbreiten
- Menschen, die die lokale Entwicklung im Blick haben und schnell agieren können, wenn ein Fahrdienst fehlt oder Randzeitenbetreuung notwendig wird, wenn die NPD zu stark wird oder Kurse für gesunde Ernährung gewünscht sind
- Vernetzung mit den sozialen Anbietern der Region und sinnvolle Kooperation statt Parallelstrukturaufbau und weißen Flecken
- Flexibilität in der Schwerpunktsetzung der Arbeit



In der Vorbereitung für diesen Vortrag habe ich im Wegweiser Kommune recherchiert, wie es um die Kommune steht, in der mein Arbeitsort und das MGH, das ich selbst leite, liegt. Die Stadt Bernsdorf im Landkreis Bautzen ist – wie viele ostdeutsche Kommunen – eine „stark schrumpfende Kommune mit besonderem Anpassungsdruck“. Als Handlungsansätze werden die Förderung innovativen bürgerschaftlichen Engagements und die Sicherung der Wohn- und Lebensqualität von Familien und Senioren empfohlen. Beides kann ein „Nachbarschaftszentrum plus“ wie ein MGH gut leisten.